

Das Städtische Gymnasium Rheinbach ist koedukativ strukturiert. Der Anteil an Mädchen und Jungen ist gleich hoch.

Die Koedukation ist wesentliches Element der Schulstruktur.

Alle am Schulleben Beteiligten gehen von der Grundüberzeugung aus, dass Mädchen und Jungen die gleichen Chancen zur Förderung ihrer je individuellen Stärken und Lernangebote zur Aufarbeitung bestehender Schwächen bekommen müssen.

Dabei gilt das Differenz-, nicht das Defizitmodell in Hinsicht auf die natürlichen, auch die geschlechtsspezifischen Begabungen.

1. Bestandsaufnahme: Ist - Zustand

1. Sportunterricht

Vom Prinzip der Koedukation ist auch der Sportunterricht nicht ausgeschlossen. In allen Jahrgangsstufen geht es darum, an den vorhandenen fachspezifischen Fähigkeiten der Mädchen und Jungen anzuknüpfen und diese weiterzuentwickeln. Durch sportartenspezifische Integration und mit dem Ziel des gegenseitigen Lernens werden geschlechtsspezifische Begabungen wie ausgeprägteres Sozialverhalten, Mannschafts- und Teamfähigkeit bei den Mädchen sowie Wettkampfgeist, Mannschaftserfahrung, Ballgeschicklichkeit und Leistungsorientierung bei den Jungen für den Unterricht fruchtbar gemacht.

Auch in den Jahrgangsstufen 9 und 10 wird der Sportunterricht koedukativ durchgeführt, um einer mehr als natürlichen Auseinanderentwicklung von Mädchen und Jungen vorzubeugen. Doch wird bei geeigneten Unterrichtsthemen in geschlechtsorientierter Binnendifferenzierung unterrichtet, um den aufgrund der entwicklungsbiologischen Situation vorhandenen Berührungspunkten und Jungendominanz entgegenzuwirken. In dann geschlechtshomogenen Gruppen können die Mädchen ihre Talente in Gymnastik, Geräteturnen, kreativem Gestalten und Tanz besser entfalten; die Jungen können in den Mannschaftssportarten ihre Spieltechnik und Ausdauer weiterentwickeln und sich miteinander messen.

2. Mädchenförderung

Berufsorientierung

Ein Bestandteil der Mädchenförderung ist die Förderung und Unterstützung der Teilnahme von Schülerinnen der Sekundarstufe I am jährlich stattfindenden „Girls' Day“, durch die die Mädchen Einblick in nicht-frauentypische Berufe erlangen. Außerdem werden für Oberstufenschülerinnen Kontakte zu Universitäten und Technischen Hochschulen geknüpft, um ihnen die Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Seminaren zur Berufs- und Studienwahlorientierung zu ermöglichen.

Selbstbehauptungskurse für Mädchen

Im Rahmen der Mädchenförderung werden seit dem Schuljahr 1995/96 in Zusammenarbeit mit dem Kommissariat Vorbeugung des Polizeipräsidiums Bonn, Selbstbehauptungskurse für Mädchen der Jahrgangsstufe 8 durchgeführt. Sie umfassen zehn außerunterrichtliche

Trainingseinheiten à 120 Minuten und werden von einem Team aus einer Psychologin oder Pädagogin, zwei Selbstverteidigungstrainern sowie einem Kriminalbeamten des Kommissariats Vorbeugung durchgeführt.

Bisher nahmen an den Selbstbehauptungskursen insgesamt ca. 250 Mädchen teil (Regelkursstärke: 25 Teilnehmerinnen). Die Schülerinnen erhielten anfangs vom Förderverein der Schule eine finanzielle Unterstützung, welche aber seit dem Schuljahr 1990/2000 wegen dringenden anderweitigen Finanzierungsbedarfs weggefallen ist, so dass die Kosten von den Eltern getragen werden müssen (pro Kurs insgesamt 1250 € pro Schülerin also 50 €).

3. Umsetzung curricularer Vorgaben

Die curricularen Vorgaben zur Betrachtung der Rollen von Mann und Frau in der Gesellschaft sind in die schulinternen Curricula der Fächer Deutsch, Geschichte, Politik (z. B. Maßnahmen zur Berufswahlorientierung) und Religion integriert.

4. Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten in der differenzierten Mittelstufe und in der Oberstufe

Inzwischen ist festzustellen, dass im Differenzierungsbereich der Mittelstufe und in der Oberstufe mindestens ebenso viele Mädchen wie Jungen mathematisch-naturwissenschaftliche Kurse belegen.

Im Wesentlichen entspricht das Wahlverhalten in der differenzierten Mittelstufe dem überkommenen Muster: Die Zahl der Mädchen, die eine 3. Fremdsprache wählen, ist mehr als doppelt so hoch als die der Jungen; bei den Fächern Mathematik/Informatik und Biologie/Chemie verhält es sich umgekehrt.

Die Leistungskurswahlen in der Oberstufe entsprechen dem Wahlverhalten in der Mittelstufe: Die Zahl der Schülerinnen ist in Deutsch, Französisch und Englisch sehr hoch, in Mathematik sowie Chemie die Zahl der männlichen Kursteilnehmer. Dagegen wählen deutlich weniger Jungen als Mädchen Biologie als Leistungsfach.

2. Welcher **Soll - Zustand** ist erstrebenswert? Was ist davon machbar?

Es bedarf sicher noch weiterer Gespräche über Ausgangslage und Ziele der Mädchen- und Jungenförderung an unserer Schule, in denen vor allem die Förderung der Jungen stärker in den Blickpunkt gerückt werden muss, sind doch inzwischen die Mädchen den Jungen in vielen Bereichen deutlich überlegen.

Ziel der Entwicklung einer gemeinsamen Rahmenkonzeption können die folgenden Vorstellungen sein:

Gesellschaftlich tradierte geschlechtsspezifische Rollenmuster, die die Entwicklung von Mädchen und Jungen hemmen können, sollen noch stärker bewusst gemacht werden. Konflikt- und Kompromissfähigkeit sollen weiterhin geschult werden, damit Mädchen und Jungen ihre geschlechtsspezifische Individualität in Solidarität bestmöglich entfalten können. Die Schule soll verstärkt dazu beitragen, dass die ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen ein altersgemäß reflektiertes geschlechtsspezifisches Selbst- und Verantwortungsbewusstsein entwickeln.

3. Welche **Wege** können zur Weiterentwicklung beschritten werden? An welcher Stelle muss Bestehendes modifiziert werden, wo sind Neuerungen nötig?

Um das Problembewusstsein für nichtbiologische strukturelle geschlechtsspezifische Benachteiligungen und entsprechenden schulischen Handlungsbedarf zu schärfen, soll das geschlechtsspezifische Wahlverhalten in der differenzierten Mittelstufe und in der Oberstufe sowie die Beobachtungen der Klassen- und der Sportlehrer/innen weiterhin analysiert werden, um von der Grundlage des jeweiligen Wahlverhaltens aus die nötigen Entscheidungen zu treffen. Weitere Maßnahmen sind angedacht, müssen aber noch im gemeinsamen Dialog auf Nutzen und Machbarkeit geprüft werden. Hierzu zählen:

- Einstiegspraktika zur Berufswahlorientierung in den Jahrgangsstufen 9 und 10;
- die Einrichtung monoedukativer Unterrichtsphasen bei geeigneten Fächern und Themen;
- die Einrichtung spezieller außerunterrichtlicher Angebote wie z.B. einer Mädchen-Internet-AG;
- die Einrichtung von „Jungenarbeit“, die von männlichen Kollegen geleitet und durchgeführt werden muss.